

Von Wert wird bleiben die kurze und treffende Zusammenstellung aller gesicherten Skelettfunde, der Schädelbestattungen und Schädelbecher des Paläolithikums, ebenso wie die zusammenfassende Darstellung der verschiedenen Ansichten über die Höckerbestattung.

R. Tackenberg.

Schröder, Franz Kolf. Altgermanische Kulturprobleme. 8°. 151 Seiten. Berlin 1929. Trübners phil. Bibliothek Nr. 11.

Den alten, aber immer wieder neuen Kampf um die Frage, ob bestimmte Kulturgüter einer Volksgruppe als selbständige Erfindung oder als Entlehnung von auswärts anzusehen sind, nimmt der Verfasser in der vorliegenden Schrift für die altgermanische Kultur wieder auf, und entscheidet sich an der Hand eingehender, namentlich religionsgeschichtlicher Untersuchungen für Entlehnung. Dem Prähistoriker sind hierbei vor allem die Kapitel über die „altgermanische Tierornamentik“ und die „Runenkunde“ von ganz besonderem Interesse. Nachdem Salin als erster die altgermanische Tierornamentik eingehend dargestellt hatte, galt nach ihm deren Herleitung aus dem spätrömischen Kunstgewerbe als feststehend. Dem tritt Schröder in Anlehnung an die Untersuchungen des russischen Archäologen Kostovtzeff entgegen und betrachtet die altgermanische Tierornamentik als allerdings nicht slavisch nachgeahmte, sondern örtlich weiterentwickelte Abart des südrussischen Tierstiles. Diesen führt er in seinen Anfängen bis zu den Sumerern hinaus. Die Babylonier und Assyrer vermittelten dann die Tierdarstellung sowohl den Ägyptern und Hethitern, wie der ägäischen und mykenischen Welt. Vor allem wurden aber von den Assyrern die Franier beeinflusst, und diese haben dann den meist skythisch genannten Stil geschaffen. Schröder stimmt in dieser Auslegung völlig mit Strzygowski überein.

Wurde der Südosten Europas bisher nach dem Vorgange des schwedischen Runenforschers Otto von Friesen als Urheimat der Runen angesehen, so verlegt Schröder diese vielmehr nach dem Westen. Er sieht in den Herulern, die bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Geburt in Nordschleswig und auf Fünen saßen, die Vermittler zwischen dem skandinavischen Norden und dem provincial-römischen Gebiet. Nordschleswig gilt als die Wiege der nordischen Runen, deren ursprüngliche Kenntnis aus dem Alpen- oder Rheingebiet zusammen mit dem Wodankultus hergeleitet wird.

Im allgemeinen führt Schröder viele Züge der altgermanischen Religion indirekt auf den Süden und letzten Endes auf den Iran zurück, und wenn er manchem Verteidiger einer autochthonen germanischen Kultur damit eine Enttäuschung bereitet, so betont er demgegenüber mit vollem Recht: „echte Kultur entspringt nicht spontan aus dem Schoße eines Volkes, sondern sie entsteht an seiner Peripherie durch Berührung mit der Fremde, — so die griechische in den ionischen Städten Kleasiens, so die germanische (gemeint ist die altgermanische oder besser frühgermanische im Gegensatz zur urgermanischen) durch den Kontakt mit den Mittelmeerländern“.

Jacob = Friesen.